

Herr Hansen, die Hauptfigur des Erzählwerks, ist in den ersten Geschichten schon mittleren Alters, hat seine Lehrjahre aber noch vor sich. Er lässt sich auf neue Situationen ein, und da er sensibel ist, wird er vom Leben ordentlich durchgerüttelt. Er heiratet eine Frau, die vorzeitig an einer unheilbaren Krankheit stirbt, und verzichtet nach einer eigenartigen Selbstprüfung auf einen beruflichen Aufstieg. Man hat den Eindruck, dass er nicht dazulernt, sondern sich weiter verrennt. So hält er sich für einen begabten Schriftsteller und den Enkel von Franz Kafka. Bei einem Fernsehauftritt wird er zum Gespött der Leute. Herr Hansen hat einfach kein Glück. Zwar überwindet er eine Krebserkrankung, aber danach fällt er in eine tiefe Depression und bringt sich beinahe um. Doch ein Freund und die Behandlung eines Psychiaters retten ihn. Damit ist die Geschichte aber noch nicht zu Ende. Herr Hansen wird schließlich zum „Hans im Glück“. Es ist ausgerechnet die Migrationskrise, die aus ihm einen glücklichen Menschen macht. Er tauscht mit einem Flüchtling, dem er seine Wohnung übereignet, und zieht in dessen Heimat, um dort in Armut mit einer Frau und vielen Kindern einen glücklichen Lebensabend zu verbringen.

Was diese aneinandergereihten Erzählungen auszeichnet, ist die genaue Analyse der auftretenden Persönlichkeiten, insbesondere der der Hauptfigur, und zwar in einer Weise, die dem scharfen Blick eines Psychiaters vorbehalten ist. Erzählt wird von religiösen oder Größenwahnideen, die zunächst noch zum Normalen zu gehören scheinen, dann diese Grenze aber doch überschreiten. Dass Herr Hansen gerettet wird, verdankt er vielleicht dem Beruf seines Autors, der ihn wieder auf die Spur des Lebens zurückbringt und ihm eine, wenn auch grotesk anmutende Lebensperspektive eröffnet.